

Gedichte von Karl Sax

Autor(en): **Sax, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Wenn Sie Poet bleiben wollen,“ schrieb er an Albert Brenner, „so müssen Sie 1. die Menschen lieben lernen; 2. die einzelne Erscheinung in Natur, Leben und Geschichte persönlich lieben können ... bemühen Sie sich alles das im Umgang hervorzuföhren, was von wahrer Herzengüte, Fidelität und Hingebung in Ihnen ist. Bleiben Sie auf alle Gefahr hin gut,

liebreich und wohlwollend“ (16. März 1856)²⁵⁾.

Diese Forderungen hat Jakob Burckhardt selbst in seinem Leben und in seiner Dichtung im weitesten Maße wahr gemacht.

Karl Emil Hoffmann, Zollikon.

²⁵⁾ Vgl. das Gedicht „Der Wanderer“ von Eminus (Burckhardts Beinname im Juglerkreis) im Düsseldorfer Künstleralbum VIII 1858. — Im „Neuen Düsseldorfer Künstleralbum“ erschienen „Ahl“ und „Neapel“.

Gedichte von Karl Sax

Erwählt

Warum, o Gott, hast du mich so gemacht,
Nicht wie den und jenen? hab ich oft gedacht
In der Bitternis von Qual und Fragen.
Immer mehr und länger muß ich tragen.
Arm und Hände wurden übermüd.
Doch der Herrgott schwieg, der alles sieht.
Er blieb stumm, verschlossen, unberührt.
Dich gerade habe ich erkürt,
Dachte er und schob ein neues Leid
Zwischen mich und seine Seligkeit.
Sieben dumpfe Leiden folgten nach.
Immer schwerer drückten Weh und Ach.
Jeder Muskelstrang im Leib versteckt
Ward von einem Leidgewicht gestreckt
Und erprobt der letzte Zug an Geist,
Wie er sich im Kampf der Welt erweist.

Als die Seele von dem letzten Stich
Todverwundet aus dem Körper wich,
Rief der Herrgott: Halt! Erst rühme mich!

Die Erde

Deine Hand, die schmale, bleiche,
Die Erde formte sie, die gute reiche.
Der Wimpern Seide und des Auges Feuchten,
Der Erde sind sie schimmernd Wiederleuchten.
Der Glieder sanft bewegtes Sehn und Wenden,
Erde sind sie aus des Schöpfers Händen.
Unsrer Liebesworte süßes Sehnen
Duftet wie des Baumes Blüentränen.

Also, daß durch dich sie selig werde,
Schuf sie deinen Leib, die tote Erde.

Am Ufer

Sehe ich ein schlankes Rohr im Winde zittern,
Denke ich an deine Seele, Geliebte.
Meine Seele zittert wie im Herbst,
Wenn er zum Winter neigt, ein dürres Rohr
Ueber den sanft ansteigenden Ufern am ruhigen Wasser,
Wo die lanzengespißten Blätter im Winde wimmern.

Meine Seele ist ein zitterndes Rohr im Hauch deines Atems.
Das Sinnen nach deiner Liebe macht sie erzittern.
Ihr bangt, wie sie leidet und liebt, dir zu sagen.

Dem Wimmern im Schilf
Lausche ich oft in der Nacht an den Ufern,
Wo die schlanken Rohre im Winde sich fiedern.
Ich höre sie singen tief aus dem Grund.

Die dürren, lanzengespißten, zitternden Blätter
Singen das Lied meiner Liebe.

Bekennnis

Geliebter? frug sie. Sage mir, Geliebter!
Von allen Gütern, die die Erde trägt,
Du würdest einem doch den Vorzug geben?
Dem Gold? Der Ehre? Frauen? Edeln Steinen?
Vor allen dir! sprach er.
Und mir zunächst von dir steht deine Liebe!
Dann würd ich weiter zählen bis zum ärmsten Menschen,
Der mit dem Elend spricht in dunkler Nacht,
Und bis zum grausigsten Getier im Meeresgrund,
Von allen unbelebten Dingen bis zum härtesten Gestein.

Doch über allem, mehr als deine Treue —
Du darfst nicht zürnen! — lieb ich Allah.
In ihm ruht alles! Hast du's nie bedacht?
Er schuf den Stein und unsrer Liebe Glück.
Und wenn dein Leib und seine Zier zerfällt,
Gehst du zu ihm, der Aller Vater ist.
Zu seinem Haus lenk ich die letzten Schritte.
Dort werd ich ewig sein mit dir und ihm!

O sprich nicht weiter! rief sie. Halte mich beglückt!
Du ruhst in Allah! — Allah ist mein Gott!



Franz Gehri, Hohfluh.

Der verlorene Sohn.
Aquarell.

